

„Als aber die Freunde das Unglück hörten, kamen sie.“

Gedanken und Impulse zum Diaspora-Sonntag „Invokavit“

26. Februar 2023



Impressum

„Als aber die Freunde das Unglück hörten, kamen sie.“

Gedanken und Impulse zum Diaspora-Sonntag „Invokavit“, 26. Februar 2023

Herausgeber: Diaspora-Kammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Verantwortlich: Arbeitsfeld Kirche in Europa im Haus kirchlicher Dienste,
Lars-Torsten Nolte (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Texte: Matthias Groeneveld, Anna Henken, Johanna Klee, Tina Meyn,
Alexandra Rehfeld

Fotos: MAARTEN VAN HEEMSKERCK, Hiob erhält die Botschaft von seinem Unglück, 1566,

Quelle: <https://sammlung.staedelmuseum.de/de/werk/hiob-erhaelt-die-botschaft-von-seinem-unglueck> (Titelbild); EBERHARD VON WÄCHTER, Drei Freunde besuchen Hiob, um ihn zu trösten, Quelle: <https://sammlung.staedelmuseum.de/de/werk/drei-freunde-besuchen-hiob> (S. 1); WILLIAM BLAKE, When Morning Stars Sang,

Quelle: https://freechristimages.com/images-old-testament/Job-38-_When-Morning-Stars-Sang-William-Blake.jpg (S. 2); WILLIAM BLAKE, Satan Smiting Job with Boils, 1825–26,

Quelle: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/383458?sortBy=Relevance&ft=William+Blake&offset=0&rpp=40&pos=15> (S. 6); Von Internet

Archive Book Images - <https://www.flickr.com/photos/internetarchivebookimages/14761939436/> Source book page: <https://archive.org/stream/biblepanoramaorh00fost/biblepanoramaorh00fost#page/n118/mode/1up>, No restrictions, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=42051662> (S. 16)

Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover

Postanschrift: Postfach 2 65, 30002 Hannover

Tel.: 0511 1241-689 **Fax:** 0511 1241-499

E-Mail: Lars-Torsten.Nolte@evlka.de

Internet: www.kirchliche-dienste.de

Satz und Layout: Haus kirchlicher Dienste (13398)

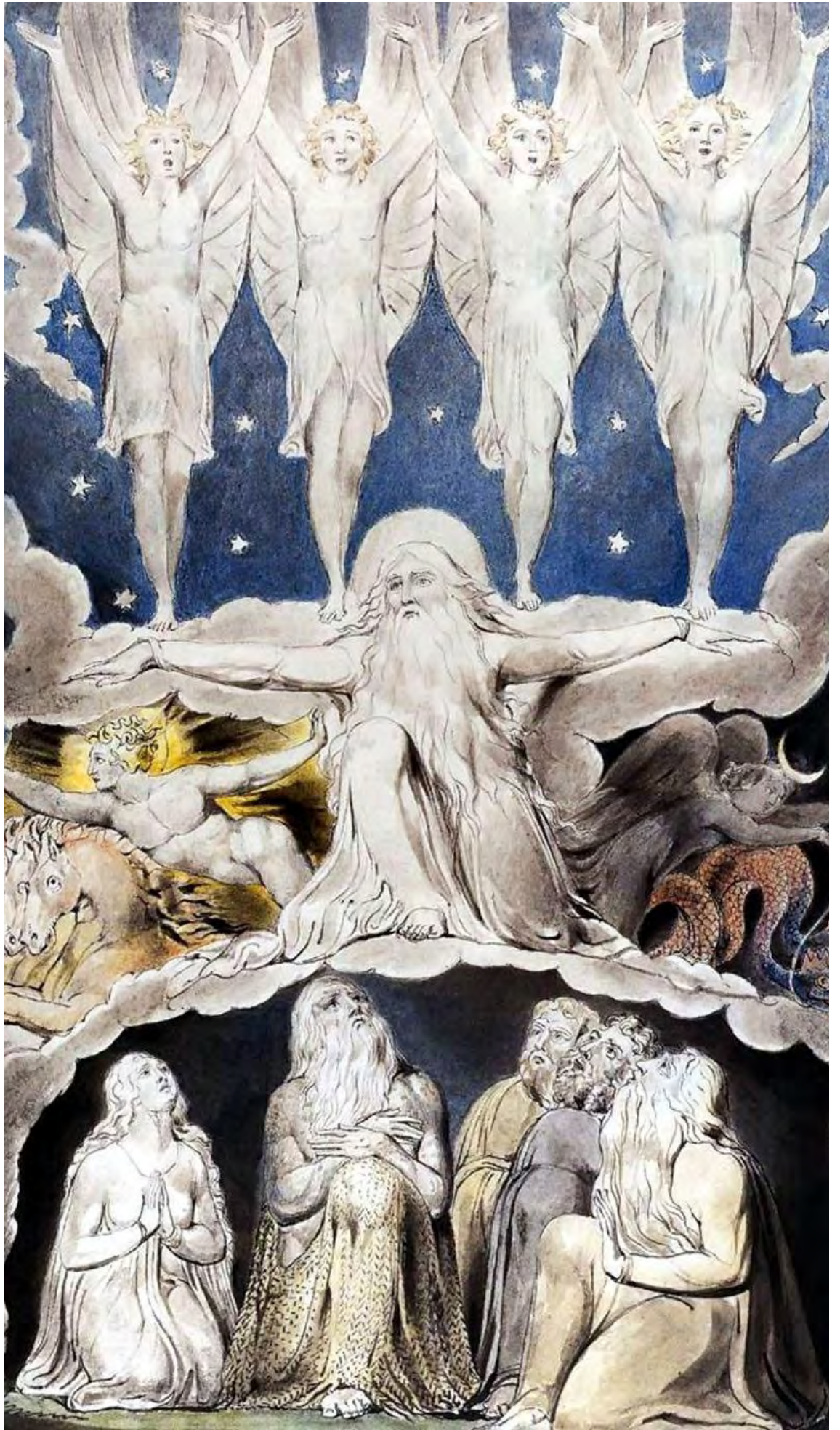
Druck: Haus kirchlicher Dienste, gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier

Ausgabe: Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
„Sag nur ein Wort!“ Predigtimpuls zu Hiob 2,1-13	4
Hinführung zum Predigttext	7
Liturgische Vorschläge	8
Predigt	9
Überlegungen zur Predigt	11
Informationen und Hinweise	13





Vorwort

Liebe Kolleg*innen, liebe Geschwister,

diese Predigthilfe soll Ihre Gottesdienstvorbereitung entlasten: Vielleicht sind Sie auf der Suche nach einer Idee und Hintergründen zum Predigttext, um in aller Ruhe selbst etwas zu verfassen. Dann empfehlen wir Ihnen den Predigtimpuls von Johanna Klee (Braunschweig), der eine Einführung in den Sonntag Invokavit und das Buch Hiob enthält.

In der Mitte des Heftes finden Sie den Predigttext und liturgische Vorschläge.

Vielleicht brauchen Sie auch einfach Zeit, weil dienstlich viel anliegt oder weil eine Pause guttun würde. Dann nutzen Sie gerne die beigelegte Predigt. Im Anschluss daran finden Sie die Überlegungen zur Predigt, welche auch exegetische Hintergründe zum Predigttext beinhalten. Die Predigthilfe wurde vom Vorstand des Evangelischen Bundes Hannover erarbeitet, ein herzlicher Dank geht hierfür besonders an Alexandra Rehfeld (Göttingen), Matthias Groeneveld (Osnabrück) und Anna Henken (Baltrum).

In der Partnerschaftsarbeit entstehen Freundschaften über große Distanzen, über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Diasporawerke, welche in Osteuropa engagiert sind, haben im letzten Jahr besonders gemerkt, wie wichtig und auch fordernd Zusammenarbeit ist: Wie können wir in der Ukraine und den Ukrainerinnen und Ukrainern helfen? Wie gehen wir um mit Projekten in Russland? Wie können wir da sein für Partnergemeinden und Projekte in den Anrainerstaaten?

Hiobs Freunde kommen in seiner größten Not, um diese schwere Situation gemeinsam mit ihm zu ertragen. Füreinander da sein

und miteinander Unrecht aushalten – beide Gedanken finden wir im Predigttext, beides haben viele, die in der Diasporaarbeit engagiert sind, erlebt.

Wir hoffen, dass Sie diese Predigthilfe für sich nutzen können!

Ihnen allen einen gesegneten Dienst am Sonntag Invokavit!



Pa. Tina Meyn

*Pastorin Tina Meyn
Vorsitzende des Evangelischen
Bundes Hannover*

Predigtimpuls

„Sag nur ein Wort!“ Predigtimpuls zu Hiob 2,1-13

„Ich würde dich zu einer Königin machen. Gerechtfertigt wie die See und die Sonne, stärker als die Grundfesten der Erde.“ – mit diesem Satz aus der Amazon-Serie „Herr der Ringe: Die Ringe der Macht“ führt Sauron die Elbin Galadriel in einer Vision in Versuchung. Er bietet ihr irdische Macht, um die Welt zu heilen und mit ihr an seiner Seite über das Land zu regieren. Doch sie lehnt ab, entscheidet sich für das Licht, und Sauron zieht sich nach Mordor zurück.

Die Versuchung Jesu ist eine der wirkmächtigsten Geschichten der Bibel. Nicht nur in Gemälden, auch in Büchern, Filmen und Serien wird sie regelmäßig aufgegriffen und neu inszeniert. Es ist eine Geschichte, die von Abgründen und Dunkelheiten berichtet. Jesus zieht sich vierzig Tage zurück in die Wüste. In der lebensfeindlichen Umgebung fastet er. Der Satan nutzt diese Situation aus und versucht Jesus. Er bietet ihm Brot an, er testet seine menschlichen Grenzen und verheißt ihm irdische Macht, um über Königreiche zu herrschen. Doch Jesus lehnt ab und Satan verschwindet.

Die vierzigtägige Wüstenerfahrung von Jesus ist die Grundlage für die vierzigtägige Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt. Die vierzig Tage dienen der Besinnung auf Gott und bereiten die hohen Feiertage vor, an denen wir der Kreuzigung gedenken und die Auferstehung Jesu feiern. Der Name des Sonntags Invokavit lehnt sich an den vorgesehenen Psalm an: „Invocavit me, et ergo exaudiam eum“ – „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören“ (Ps 91,15). Damit ist auch das Spannungsfeld benannt, in dem sich der Sonntag Invokavit bewegt. Gott ist an der Seite der Menschen, die sich an ihn wenden. Er befreit uns von der Versuchung und aus

der Macht des Bösen. In Jesus Christus sind wir gerechtfertigt und erlöst, das Böse hat keine Macht über uns.

Wie Versuchung aussehen kann, das thematisiert das Buch Hiob. Das Buch Hiob ist ein hebräisches Weisheitsbuch, das in einem mehrstufigen Prozess entstand und frühestens in hellenistischer Zeit fertiggestellt wurde. Die ältesten gefundenen Papyrus-Fragmente stammen aus dem 2. Jh. v. Chr. Zu dieser Zeit ist auch eine erste Übersetzung in die griechische Sprache in Alexandria verfasst worden.

Es wird davon ausgegangen, dass das Hiobbuch auf eine ältere Erzählung zurückgeht, die sich in den narrativen Rahmenstücken widerspiegelt (Hiob 1-2 und 42*). Diese Rahmenstücke verwenden Elemente der Saga und bilden als Gattung eine lehrhafte Novelle. Die eigentliche Hiob-Dichtung (Kapitel 3-42*) ist jünger als der Prolog und der Epilog. Hier wurden Elemente aus Psalmen, Prophetien und der Rechtsverordnungen aufgenommen. Am jüngsten sind die Elihu-Reden (Kapitel 32-37). In der Hiob-Dichtung erörtert Hiob mit seinen vier Freunden, warum ihm das Leid zustoßen konnte. Es werden verschiedene Antwortmöglichkeiten in Betracht gezogen. Am Ende äußert sich Gott selbst (Kapitel 38-42*).

Es ist unklar, inwieweit die narrativen Rahmenstücke und die eigentliche Hiob-Dichtung miteinander redaktionell verbunden wurden. Handelt es sich um zwei unabhängige Überlieferungen? Hat der Autor der Dichtung sich der älteren Novelle bedient und sie trotz Widersprüchen ergänzt? Oder wurden die Rahmenstücke doch erst später der Dichtung hinzugefügt? Am wahrscheinlichsten scheint es, dass Novelle und Dichtung unabhängig voneinander entstanden sind und überliefert wurden, bis es zu einer redaktionellen Überarbeitung kam, die beide

Teile enthielt.

Das Buch Hiob ist ein eindrucksvolles theologisches Werk. Es versucht auf unterschiedlichen Weisen der Frage nachzukommen, warum Gott Leid zulässt. Warum geschieht selbst Menschen, die gottesfürchtig und gläubig sind, im Leben Leid?

Diese Frage ist beinahe so alt wie die Menschheit selbst und findet sich in verschiedenen Kulturen und Religionen wieder. Anders als andere alttestamentliche Texte hinterfragt das Buch den „Tun-Ergehen-Zusammenhang“. Aus einem gottesfürchtigen Leben folgt nicht unbedingt auch Glück im Diesseitigen.

Die Antworten jedoch darauf, warum nun Hiob Leid zustößt, die sind in der Dichtung sehr unterschiedlich. Die Freunde Hiobs stellen mehrere Möglichkeiten in den Raum, die alle nicht so ganz treffend erscheinen. Zuletzt spricht Gott selbst, was an Martin Luthers ‚deus absconditus‘ denken lässt. Im Predigttext für den Sonntag Invokavit (Hiob 2,1-13) wird das Leiden Hiobs wiederum auf den Satan zurückgeführt.

Dieser ist hier weniger ein Gegenspieler Gottes, also ein Symbol des Bösen wie in der Versuchung Jesu, als ein Ankläger der Menschen vor Gott. Er gehört zum göttlichen Hofstaat und hat die Aufgabe, den Glauben der Menschen zu prüfen. So ähnlich wie viele Jahrhunderte später Johann Wolfgang von Goethe seinen Mephisto im „Faust“ interpretiert: „Ich bin der Geist, der stets verneint! Und das mit Recht; denn alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht; drum besser wär's, dass nichts entstünde. So ist denn alles, was ihr Sünde, Zerstörung, kurz, das Böse nennt, mein eigentliches Element.“

Im Hiobbuch versucht Satan Hiob und prüft seine Gottesfürchtigkeit. Er ist sich sicher: Wenn es Hiob nicht mehr gut geht, wird

er auch nicht mehr an Gott glauben. Gott nimmt hier eine sehr eigene Rolle ein – denn er lässt Satan gewähren. Gott hindert Satan nicht. Er lässt zu, was geschieht.

So bleibt Hiob kaum etwas erspart. Er verliert alles, außer sein nacktes Leben. Geduldig hört er den Spekulationen seiner Freunde zu. Er fordert sogar Gott direkt heraus: „Sag mir, was ich falsch gemacht habe. Sage mir, warum!“ Gott sagt nichts zum „Warum“. Gott erzählt von allen Wesen und Phänomenen, die Menschen unheimlich sind, die unbeherrschbar sind. Gott erklärt sie zum Teil seiner guten Schöpfung. Ganz am Ende des Buches wird Hiob als gerecht erklärt. Er erhält alles von Gott zurück. Mehr sogar als zuvor.

Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes und nach dem Leid, dass selbst gläubigen und gottesfürchtigen Menschen zustößt, stellt sich bis heute. Ähnlich wie bei Hiob gibt es darauf keine endgültige und befriedigende Antwort. Vielleicht ist es eine Frage der Haltung: Lasse ich mich vom Bösen soweit beeindruckten, dass ich meinen Glauben aufbebe?

Das Buch Hiob spricht sich klar für Gottvertrauen im Leiden aus. Hiob bleibt standhaft, wendet sich in seiner Not an Gott und vertraut ihm. Ganz analog zur Verheißung in Psalm 91,15: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören“.

Wie Hiob weist auch Jesus in der Wüste den Satan zurück, er orientiert sich an Gottes Wort. Er will sich nicht verkaufen, selbst nicht für irdische Macht. Er bewahrt seine Haltung.

Auch in der Amazon-Serie „Herr der Ringe: Ringe der Macht“ widersteht Galadriel der Versuchung, dem Bösen nachzugeben und ihren Glauben an das Gute aufzugeben. Es fällt ihr nicht leicht, denn: „Manchmal

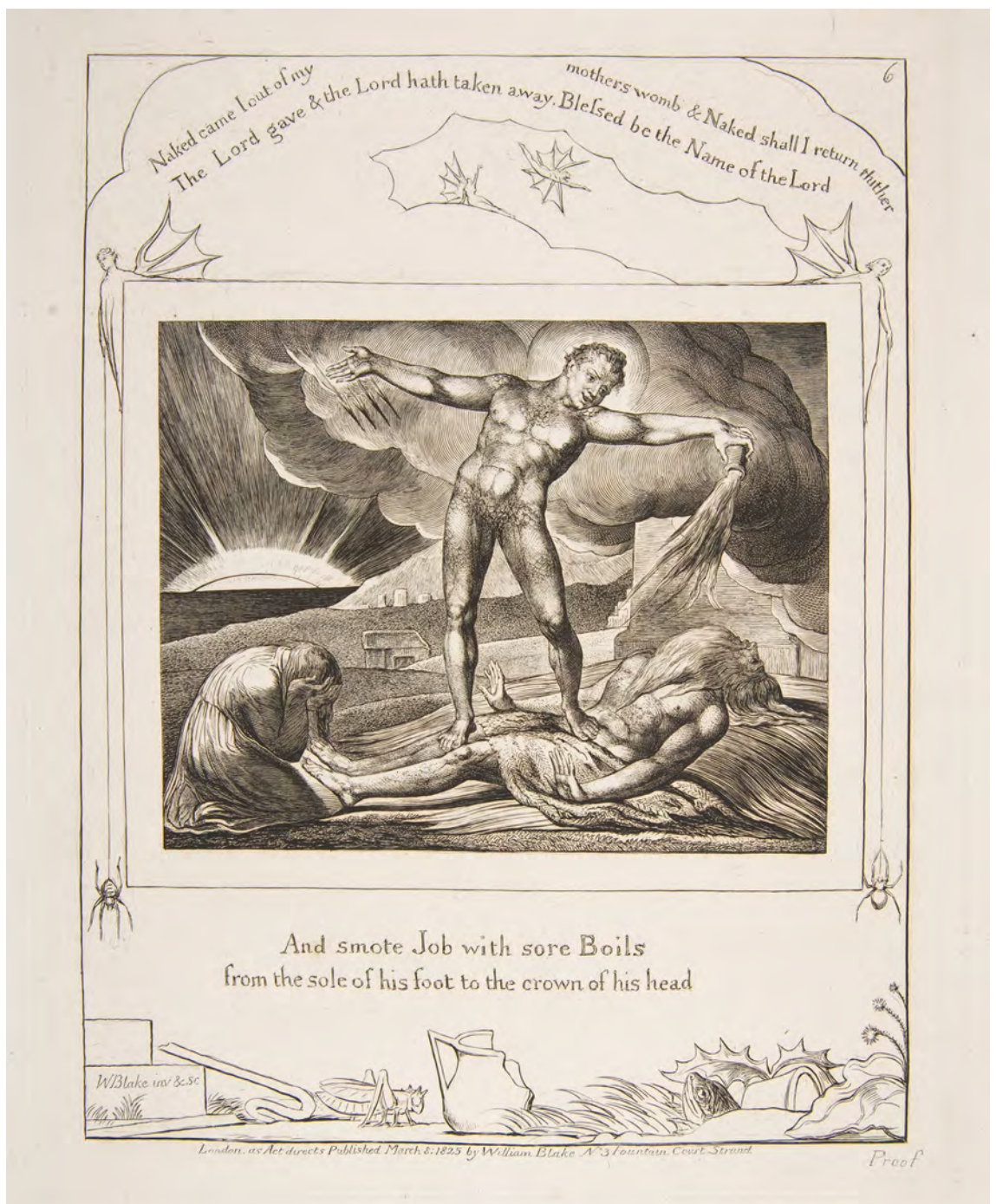
müssen wir, um das Licht zu finden, zuerst mit der Dunkelheit in Berührung kommen.“ Doch schließlich verschwindet Sauron und Galadriel erhält einen der mächtigen Elbenringe. Damit beginnt der epische Kampf des Guten gegen das Böse in Tolkiens Welt. Ein Kampf, der immer wieder auch Haltung

braucht und Vertrauen darin, dass Gott seiner Schöpfung in allen Ambivalenzen des Lebens zur Seite steht.

Studienleiterin Pfarrerin

Johanna Klee

Theologisches Zentrum Braunschweig



Hinführung zum Predigttext

Niemand bekommt gerne eine Hiobsbotschaft, denn das bedeutet Unglück und Leid. Die Person des Hiob, auf die der Name Hiobsbotschaft zurückgeht, begegnet uns im Alten Testament: Hiob ist ein rechtschaffener Mann, fromm und genügsam. Der Satan überredet Gott, Hiobs Treue durch unendliches Leid auf die Probe zu stellen. Leid, so zeigt die Person Hiob, kann jedem von uns widerfahren, unabhängig von unserer Frömmigkeit oder unserem Lebensstil. Der heutige Predigttext verdeutlicht, wie schwer es ist, mit diesen Situationen umzugehen.

Predigttext: Hiob 2,1-13 (Lutherbibel 2017)

¹ Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, dass auch der Satan mit ihnen kam und vor den Herrn trat.

² Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. ³ Der Herr sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.

⁴ Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. ⁵ Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebirn und Fleisch an: Was gilt's, er wird dir ins Angesicht fluchen! ⁶ Der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben!

⁷ Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel.

⁸ Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche. ⁹ Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner

Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb! ¹⁰ Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

¹¹ Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie wurden eins, dass sie kämen, ihn zu beklagen und zu trösten. ¹² Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt ¹³ und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.

Liturgische Vorschläge

Tagesgebet

Barmherziger Gott,
wir kommen vor dich mit all dem, was wir in der vergangenen Woche erlebt haben. Mit allem über das wir uns gefreut haben, aber auch mit all dem, was schwer war, was uns geärgert, bedrückt oder belastet hat. Hilf uns, damit umzugehen und voller Vertrauen auf dich in die Zukunft schauen zu können. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Einladung zum Kyrie

Barmherziger Gott, das eigene Leben mit all seinen Herausforderungen anzunehmen, fällt uns oft schwer. Heute Morgen bringen wir vor Dich alles, was in unserem Leben zerbrochen ist, und bitten Dich um Dein Erbarmen.

Einladung zum Gloria

Allmächtiger Gott, Du hast deinen Engeln befohlen, dass sie uns behüten auf allen unseren Wegen. Auch in schwierigen Zeiten sind wir nie allein! Dafür loben wir Dich und singen gemeinsam Dir zu Ehre.

Fürbitten

Gütiger Gott,
im Vertrauen auf deine Liebe kommen wir vor dich mit allem, was wir uns wünschen, was uns sorgt oder Angst macht. Wir bitten dich für alle, deren Leben turbulent ist, für alle die Schicksalsschläge und schwere Zeiten erleben. Hilf uns, dass wir auch in schwierigen Situationen das Vertrauen in deine Liebe nicht verlieren und hoffnungsvoll und zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Wir rufen zu Dir – Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die unter Gewalt, Hass und Krieg leiden, für alle die sich ausgeliefert fühlen. Hilf uns mit dem Bösen in dieser Welt und in unserem Leben umzugehen. Hilf, dass wir nicht resignieren und trotz allem in der Hoffnung auf dein Reich leben.

Wir rufen zu Dir – Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die sich einsam fühlen, für alle die jemanden vermissen. Hilf uns, dass wir gute Begegnungen haben, dass wir Gemeinschaft erleben und spüren, dass wir auch in unserer Gemeinde miteinander auf dem Weg sind.

Wir rufen zu Dir – Herr, erbarme dich.

Amen.

Eingangslied: Gott ist gegenwärtig, 165.

Wochenlied: Ach bleib mit deiner Gnade, 347.

Oder: Ein feste Burg ist unser Gott, 362.

Predigtlied: In dir ist Freude, in allem Leide, 398.

Weitere Liedvorschläge:

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, EG NB 585.

Ich werfe meine Fragen hinüber, Durch Hohes und Tiefes (HuT), 314.

Epistel-Lesung: Hebr 4, 14-16.

Evangelien-Lesung: Mt 4, 1-11.

Liturgische Farbe: Violett.

[Verlesung des Predigttextes]

I. ...und saß in der Asche (2,8)

Schluchzend sitzt der Junge am Strand. „Es hätte ein schöner Urlaub werden sollen. Ich weiß nicht, ob ich je wieder glücklich sein kann.“ Drei Wochen Insel. Die Ferienwohnung war lange im Voraus gebucht, genauso wie der Surfkurs, jeden Nachmittag bei Niedrigwasser. Jetzt sitzt er im Sand und schaut den anderen zu, wie sie in ihren Neoprenanzügen versuchen, auf den Surfbrettern Halt zu finden. „Ich war nur ein Eis essen. Ob Papa noch leben würde, wenn ich früher zurück gewesen wäre? Heute Morgen war noch alles gut. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich jemals wieder glücklich bin.“

Hiob war ein frommer Mensch, der sich nichts zu Schulden hat kommen lassen. Der Satan überredet Gott, Hiob auf die Probe zu stellen. Und so bricht von einem Moment zum nächsten Unglück über Hiob herein. Er verliert seinen Besitz, seine Kinder sterben und schließlich wird er mit bösen Geschwüren (2,7) geschlagen.

Es gibt sie, die Momente, in denen die Welt auf dem Kopf steht, in denen nichts mehr stimmt. In denen wir nicht weiterwissen und uns nicht vorstellen können, wie die Zukunft sein wird. Wenn jemand für uns Wichtiges verstirbt, wenn eine Beziehung zerbricht oder uns eine Krankheitsdiagnose trifft. Wenn die Finanzierung für das Haus platzt oder wir unseren Job verlieren. Plötzlich sind alle Pläne dahin. Nichts ist mehr so, wie wir es gewohnt sind. Was eben noch wichtig schien, verliert seine Bedeutung.

II. Ohne Grund – *Du hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben* (2,3)

Der Arzt nimmt sich viel Zeit für den Jungen. „Du hast alles richtig gemacht. Du hast sofort den Rettungswagen gerufen. Aber manch-

mal ist die Erkrankung so schwer, dass wir nicht helfen können.“ Den Jungen quält das „Warum?“. Ist es seine Schuld? Hätte er schneller da sein können oder müssen? Wäre der Vater dann noch am Leben? Die ärztliche Einschätzung ist eindeutig: Nein, der Vater hatte keine Chance.

Dass etwas ohne Grund geschieht, macht uns hilflos. Weil wir vergeblich nach der Stellschraube suchen, mit der wir die Situation hätten verhindern können.

Ohne Grund hat Russland die Ukraine angegriffen und damit von einem Tag auf den anderen das Miteinander in unserer Welt verändert. Bei uns gab es Mehl- und Sonnenblumenöl-Panikkäufe, hohe Energiepreise und eine hohe Inflation. In der Ukraine gibt es währenddessen tausende tote, verwundete und leidende Menschen. Wie hilflos müssen die Menschen sich fühlen, angesichts dieser grundlosen Angriffe, angesichts des russischen Vernichtungswillens.

Ohne Grund geschieht Hiob Unglück. Er hat alles richtig gemacht. *Es ist seinesgleichen auf Erden nicht* (2,3). Gott lobt ihn, für sein gutes Verhalten, für seine Frömmigkeit. Es gibt absolut keine Stellschraube an der Hiob hätte drehen können, damit das Unglück an ihm vorbeigezogen wäre. *Du hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.* (2,3) sagt Gott zum Satan. Ohne Grund, ohne tieferen Sinn, gibt es Unglück, Böses und Schicksalsschläge in dieser Welt.

III. *Als aber die Freunde [...] das Unglück hörten, [...] kamen sie* (2,11)

Statt fröhlicher Urlaubstage gilt es plötzlich eine Beerdigung zu organisieren. Entscheidungen zu treffen, von denen alle dachten, dass sie noch Jahre Zeit hätten. Abreise statt Surfkurs.

Die Mutter ruft bei einer guten Freundin an, um Bescheid zu geben. „Ich hole euch

morgen ab!“, bietet diese sofort an. Der Sohn schreibt mit seinem besten Freund Textnachrichten. Und als Mutter und Sohn einige Tage danach am Grab stehen, sind Freunde und Familie mit dabei. Die Familie des besten Freundes hat dafür den eigenen Urlaub verschoben. Der Schock und die Trauer sind groß, aber es gibt Menschen, die da sind, die mit trauern und mit aushalten.

Hiobs Freunde hören von seinem Unglück und machen sich auf den Weg. Sie kommen von weit her, aus allen Himmelsrichtungen. Sie haben nichts Besonderes im Gepäck. Sie planen nicht lange im Voraus. Sie melden sich nicht an. Sie machen sich auf den Weg, um mit Hiob im Staub zu sitzen, zu schweigen und das ganze Elend auszuhalten. Sie sind einfach da – ohne Salbe, ohne Ratschläge, ohne Kommentar.

Freunde. Wie gut tut es, wenn wir wissen, wen wir im Notfall anrufen können. Wenn wir Personen haben, die für uns da sind, egal was passiert. Menschen, die uns zuhören, die mit uns einen Kaffee trinken, wenn wir Zuwendung brauchen. Es braucht keine Vielzahl von Facebook-Freunden oder Instagram-Followern: ein, zwei oder – wie bei Hiob – drei gute Freunde genügen schon. Das braucht auch keine Person zu sein, die täglich anruft oder jedes Wochenende etwas mit uns unternehmen möchte. Hiobs Freunde wohnen so weit weg, dass nur seltene Treffen möglich sind. Wichtig ist, dass sie im Moment des Unglücks, als Hiob am Boden ist, als nichts mehr geht, als es drauf ankommt – dass sie dann da sind. Und von Hiobs Freunden lässt sich lernen: In Momenten, in denen scheinbar nichts trösten kann, muss man nicht nach Worten des Trostes suchen. Es braucht in ihnen weder wohlmeinende Ratschläge noch mühsame Versuche, das erlittene Schicksal zu erklären. Einfach da zu sein reicht. Die Trauer und Ohnmacht

für eine Weile an der Seite des Freundes oder der Freundin auszuhalten, darin zeigt sich die Stärke der Freunde.

IV. Das eigene Leben annehmen können. Falls Sie mit Ihrem Handy Fotos machen, ist Ihnen gewiss aufgefallen, dass Ihnen automatisch verbesserte Bilder angeboten werden. Wenn das Licht nicht perfekt war – kein Problem, der Algorithmus ist so gut, dass er das erkennt und ihnen die perfekte Variante eines nicht ganz perfekten Moments anbietet. Im echten Leben funktioniert das nur bedingt. Wie sieht es gerade aus in Ihrem Leben? Ist alles gut? Vorzeigbar? Die Partnerschaft, die Kinder, Schule, Ausbildung, Uni oder der Job? Ist die Wohnung aufgeräumt und der Feierabend harmonisch? Oder gibt es manches, das Sie lieber verstecken? Das Chaos im Büro, den Ärger mit der Kollegin, die Mathe-Fünf beim Nachwuchs, den Streit am vergangenen Wochenende ... oder die Gesundheit, die auch nicht ganz so ist, wie sie sein sollte.

Bei den meisten von uns läuft manches nicht so glatt und perfekt, wie wir uns das wünschen würden. Das Böse, das Schwere, das Unglück anzunehmen, gehört zum Leben dazu und fällt uns trotzdem schwer. Hiob schafft es, sein Leben anzunehmen. Die guten und die schweren Zeiten. Hiob vertraut Gott. Ohne sich irgendetwas davon zu versprechen. Ohne Grund. Einfach so. Und er tauscht sich aus. Ehrlich. Ohne sich zu verstecken. Vor seinen Freunden kommt alles auf den Tisch. Gemeinsam wird gejammert, geweint, getrauert, geklagt.

Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? (2,10) Hiob schafft das. Mit der Unterstützung seiner Freunde und seinem großen Gottvertrauen.

Überlegungen zur Predigt

Literatur: Markus Witte, Das Buch Hiob. Übersetzt und erklärt, ATD 13, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021; Manfred Oeming, Das Buch Hiob – ein Lehrstück der Seelsorge? Das Hiobbuch in exegetischer und poimenischer Perspektive, in: Das Buch Hiob und seine Interpretationen. Beiträge zum Hiob-Symposium auf dem Monte Verità vom 14.–19. August 2005, hgg. von Thomas Krüger [u.a.], *Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments* 88, Zürich: Theologischer Verlag, 2007, S. 421–440.

Der Predigttext entstammt dem Prolog (Kap. 1 und 2) des Hiob-Buches. Im ersten Kapitel wird Hiob vorgestellt, seine Familie, sein Besitz, seine Frömmigkeit (1,1-5). Er ist der Prototyp eines gottesfürchtigen, frommen Mannes. Es folgt ein Gespräch zwischen Gott (JHWH) und dem Satan (1,6-12),¹ in welchem der Satan behauptet, dass Hiob nur fromm wäre, weil Gott ihm ein gutes Leben gegeben hätte. Der Satan möchte Hiob auf die Probe stellen, Gott lässt ihn gewähren. In 1,13-19 wird Hiob alles genommen: sein Besitz und seine Kinder. Das erste Kapitel endet damit, dass Hiob trauert, aber die Schicksalsschläge als Gott gegeben hinnimmt und Gott weiter lobt. Die vom Satan inszenierte Bewährungsprobe hat Hiob deutlich bestanden.

Im zweiten Kapitel, das unser Predigttext ist, folgt jedoch ein zweiter Durchgang der Bewährung. Dieser beginnt mit einem erneuten Gespräch zwischen Gott und dem Satan (2,1-6). Parallel zu Kapitel 1 wird ein himmlischer Hofstaat beschrieben, welcher zusammenkommt: die Gottessöhne, Gott

und Satan. Letzterer erwähnt nicht, dass es ihm nicht gelungen sei, Hiob von seinem Glauben und seiner Gottestreue abzubringen. Gott erklärt: der Satan habe ihn dazu bewogen, Hiob „ohne Grund“ zu verderben. Der Satan fordert einen zweiten Versuch, bei welchem er Hiob noch schwerer als zuvor prüfen möchte: *Haut für Haut* (2,4), lautet seine Forderung. Gott lässt den Satan gewähren. Er stellt lediglich sicher, dass Hiob am Leben bleibt (*schone sein Leben* 2,6).

Nachdem Hiob im 1. Kapitel bereits allen Besitz und seine Kinder verloren hat, kommt nun eine schlimme Erkrankung hinzu (2,8). Krank und ohne Habe sitzt er daraufhin in einem Haufen von Staub und Asche. Er lebt, aber von seinem ursprünglichen Leben ist sein jetziges Dasein weit entfernt. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes am Boden. In den Versen 9-10a tritt Hiobs Frau auf und hinterfragt vor diesem Hintergrund seine Frömmigkeit. Der Kirchenvater Augustin bezeichnet sie deswegen als „Gehilfin des Teufels“. Hiob selbst bezeichnet sie als *töricht*. In diesen beiden Versen spiegelt sich „die patriarchale Struktur der altorientalischen Gesellschaft und ihr androzentrisches Rollenverständnis“ (Witte, 103) wieder. Die kurze Szene mit Hiobs Frau wird in der Predigt bewusst nicht reflektiert. Sie bietet Stoff für eine eigene Predigt, insbesondere dann, wenn man neben dem masoretischen Text auch den Textüberschuss der Septuaginta in V. 9 zu berücksichtigen sucht.

Hiobs rhetorische Frage *Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?* (2,10) erscheint auch ohne Bezugnahme auf die kritischen Worte seiner Frau treffend. Wie schon zuvor in 1,21 (*Der HERR hat ´s gegeben, der HERR hat ´s genommen, der Name des HERRN sei gelobt!*) reflektiert auch 2,10 in weisheitlicher Manier, dass Gutes und Schweres zum Leben dazugehören und gleichermaßen als Gabe Gottes anzunehmen sind.

¹ Die spätere Identifikation des Satans mit dem Teufel kennt der hebräische Text der Rahmenerzählung des Hiobbuches nicht. Der Satan erscheint „nicht als Gegner oder als Feind Jhwhs, auch nicht als Personifikation des Bösen, sondern als ein himmlisches Wesen, das Jhwhs Wort und Werk kritischer hinterfragt und kritischer spiegelt als eine dichterisch personifizierte Selbstreflexion und Funktion Jhwhs.“ (Markus Witte, *Das Buch Hiob*, 90)

Der Predigttext endet mit dem Besuch von drei Freunden (2,11-13): Elifas, Bildad und Zofar kommen, um Hiob beizustehen. Die genaue Lokalisierung ihrer Herkunft (Teman, Edom, Naama) ist umstritten. Entscheidend für das Verständnis des Textes ist, dass sie sich aus weit voneinander entlegenen Gebieten und aus allen Himmelsrichtungen auf den Weg zu Hiob machen und dadurch auf die „universale Dimension“ (Witte, 108) der Thematik des Hiobbuchs verweisen. Der Leser erfährt nichts über die Beziehung der Freunde im Einzelnen zu Hiob. Was sie eint, ist ihre Motivation: Die Freunde kommen, weil sie von Hiobs Unglück gehört haben und ihm beistehen und ihn trösten möchten. In diesem Handeln bilden sie eine Gemeinschaft (sie wurden eins 2,11). Sie gucken nach dem Freund, sie halten mit ihm eine Trauer- und Totenklage und eine sieben Tage und Nächte dauernde Totenwache, nehmen Anteil an seinem Schicksal. Das Zerreißen der Kleider wie auch das Werfen von Staub sind dabei rituelle Handlungen und gängige Praxis im Alten Orient. Im nachfolgenden Dialogteil des Hiobbuches kommentieren die Freunde mit ihren Reden Hiobs Situation, wobei sich ihre Reden bis zur Anklage gegen den Freund steigern, aber zu Beginn, bei ihrer Ankunft, schweigen sie mit Hiob.

Für das historisch-kritische Verständnis des Hiobbuches ist die Erkenntnis grundlegend, dass die aus Prolog (1-2) und Epilog (42,7-17) bestehende, in Kunstprosa verfasste, Rahmenhandlung vom poetischen Hauptteil des Buches zu unterscheiden ist. Erst im Zuge einer späteren Redaktion wurde die literarisch jüngere Rahmenerzählung mit dem (älteren) Dialogteil verknüpft. Die Zeichnung der Figuren differiert in Rahmenerzählung und Dialogteil deutlich. Der Predigtentwurf nimmt die Rahmenerzählung in ihrer literarischen

Eigenständigkeit ernst und bezieht sich auf das Bild Hiobs und seiner Freunde, wie es der Prolog zeichnet. Der weitere Buchverlauf kommt bewusst nicht in den Blick.

Hiob hat Identifikationspotential. Die meisten Menschen haben Erfahrungen mit Leid und schwierigen Zeiten: Wenn wir in unserem Leben auf Leid und Ungerechtigkeiten stoßen. Wenn wir uns ausgeliefert fühlen oder den Eindruck haben, dass jemand anderes uns schaden möchte. Bei Schicksalsschlägen, genauso wie bei einem Streit oder Mobbing.

Im Predigttext finden wir drei Szenen vor: 1. Das Gespräch zwischen Gott und dem Satan. 2. Hiobs Leid, das Sitzen in der Asche. 3. Der Besuch der Freunde.

Für die Predigt bietet es sich an mit der 2. Szene, der Situation der schlimmsten Not, zu beginnen. Danach die 1. Szene aufzunehmen, in welcher im Gespräch zwischen Gott und Satan deutlich wird, dass Hiobs Situation ohne Grund geschehen ist. Und dann mit dem seelsorglichen Miteinander der Freunde in der 3. Szene zu verdeutlichen, wie wir schwierige Situationen gemeinsam aushalten können. Die Predigt nimmt danach den in 1,21 und 2,10 formulierten Gedanken auf, dass wir Gutes und Böses erleben und es wichtig ist, beides anzunehmen und in den eigenen Lebensentwurf integrieren zu können.

Informationen und Hinweise

Diaspora-Kammer

In der Landeskirche gibt es seit 1960 eine Diaspora-Kammer, in der der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund sowie das Arbeitsfeld Kirche in Europa des Hauses kirchlicher Dienste und die Ökumenische Diakonie des Diakonischen Werkes der Landeskirche vertreten sind.

Aufgabe der Kammer ist es, die Diasporaarbeit in der Landeskirche zu unterstützen und zu begleiten. Die Interessen der

Diasporawerke und der Partner aus der Diaspora können dort eingebracht sowie gemeinsame Arbeitsvorhaben geplant und verwirklicht werden.

Darüber hinaus dient die Kammer dem Austausch der Werke untereinander und mit den Diasporabeauftragten auf Kirchenkreis- und Sprengelzebene.

Arbeitsfeld Kirche in Europa

Das Arbeitsfeld Kirche in Europa im Fachbereich „Kirche im Dialog“ des Hauses kirchlicher Dienste hat zur Aufgabe, in der Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers das Bewusstsein für die europäische Ökumene zu stärken und in der Begegnung mit Christen aus anderen Ländern sowie in der Zusammenarbeit mit europäischen kirchlichen Einrichtungen das ökumenische Lernen zu fördern. Außerdem unterstützt und vernetzt das Arbeitsfeld die Diaspora- und Partnerschaftsarbeit in Europa.

Kontakt:

Arbeitsfeld Kirche in Europa
Haus kirchlicher Dienste
Lars-Torsten Nolte
Archivstraße 3, 30169 Hannover
Tel.: 0511 1241-689, Fax 0511 1241-499
E-Mail: Lars-Torsten.Nolte@evlka.de
www.kirchliche-dienste.de/europa

Diasporawerke – Kurzinfo und Kontaktadressen



EVANGELISCHER
BUND

Der Evangelische Bund

widmet sich in Veranstaltungen, Seminaren und Publikationen aktuellen Themen der Konfessionskunde, der Ökumene und der Weltanschauungsfragen. Durch das Konfessionskundliche Institut in Bensheim berät und unterstützt er Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenleitungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Er bejaht die Vielfalt reformatorischer Kirchen, welche aus evangelischer Freiheit erwachsen sind, findet sich mit ihrem gegenwärtigen Nebeneinander aber nicht ab. Die in der Leuenberger Konkordie 1973 vereinbarte „Zeugnis- und Dienstgemeinschaft“ der evangelischen Kirchen in Europa sollte in einer synodalen Struktur verwirklicht werden. Er pflegt die Gemeinschaft mit den evangelischen Minderheitskirchen in Europa und tritt für eine Kirchengemeinschaft mit evangelischen Freikirchen

und mit der Anglikanischen Kirche ein. Er arbeitet für eine wachsende Gemeinschaft der Christen und Kirchen, für eine versöhnte Verschiedenheit orthodoxer, katholischer und evangelischer Kirchen.

Kontakt:

**Evangelischer Bund
Landesverband Hannover**
Pastorin Tina Meyn (Vorsitzende)
Deutsche Evangelisch-Lutherische
Gemeinde in Finnland (DELGiF)
Bernhardinkatu 4
PL 153 PB, 00131 Helsinki
E-Mail: Tina.Meyn@evlka.de

Evangelischer Bund e.V.
Ernst-Ludwig-Straße 7, 64625 Bensheim
Tel: 06251 843318, Fax 06251 843328
E-Mail info@evangelischer-bund.de
www.evangelischer-bund.de



Der Martin-Luther-Bund

- ... hat die Aufgabe, »die lutherische Kirche in aller Welt zu fördern und lutherische Kirchen und Gemeinden in der Diaspora zu unterstützen.
- ... will in Bindung an das lutherische Bekenntnis den in der Zerstreuung lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Hilfe zur kirchlichen Sammlung geben und den Zusammenhalt der lutherischen Kirche in Deutschland fördern.
- ... ist ein Ort gemeinsamer theologischer und geistlicher Vertiefung im Austausch mit den Minderheitskirchen lutherischen Bekenntnisses in aller Welt.«

Kontakt:

Martin-Luther-Bund Hannover
Pastor Christian Scheffe (Vorsitzender)
Schlingstraße 8, 31737 Rinteln
Tel. 05751 52 66, Fax: 05751 156 44
E-Mail: Christian.Scheffe@evlka.de

Martin-Luther-Bund
Fahrstraße 15, 91054 Erlangen
Tel.: 09131 78 70-0, Fax: 09131 78 70 35
E-Mail: info@martin-luther-bund.de
www.martin-luther-bund.de

Das Gustav-Adolf-Werk

Das GAW hilft weltweit evangelischen Gemeinden, ihren Glauben an Jesus Christus in Freiheit zu leben und diakonisch in ihrem Umfeld zu wirken.

Das GAW unterstützt Projekte von Partnerkirchen. Es ermöglicht Begegnungen, bereichert das Glaubensleben und fördert Toleranz durch wechselseitiges Lernen.

Das GAW weckt und pflegt in Gemeinden, Landeskirchen und der EKD das Bewusstsein für evangelische Diaspora. Es stärkt die evangelische Stimme in der Ökumene.

Das GAW gewinnt Frauen und Männer zur Mitarbeit. Es ist ein verlässlicher Partner und verwendet anvertraute Mittel transparent. Das GAW wurde 1832 als Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig gegründet. Seit 1851 besteht eine eigenständige Frauenarbeit. Es ist das Diasporawerk der EKD.

Das GAW folgt dem biblischen Motto:
„Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“
(Galaterbrief 6,10)

(Leitbild des GAW, beschlossen von der Vertreterversammlung des GAW am 23. September 2014 in Meißen)



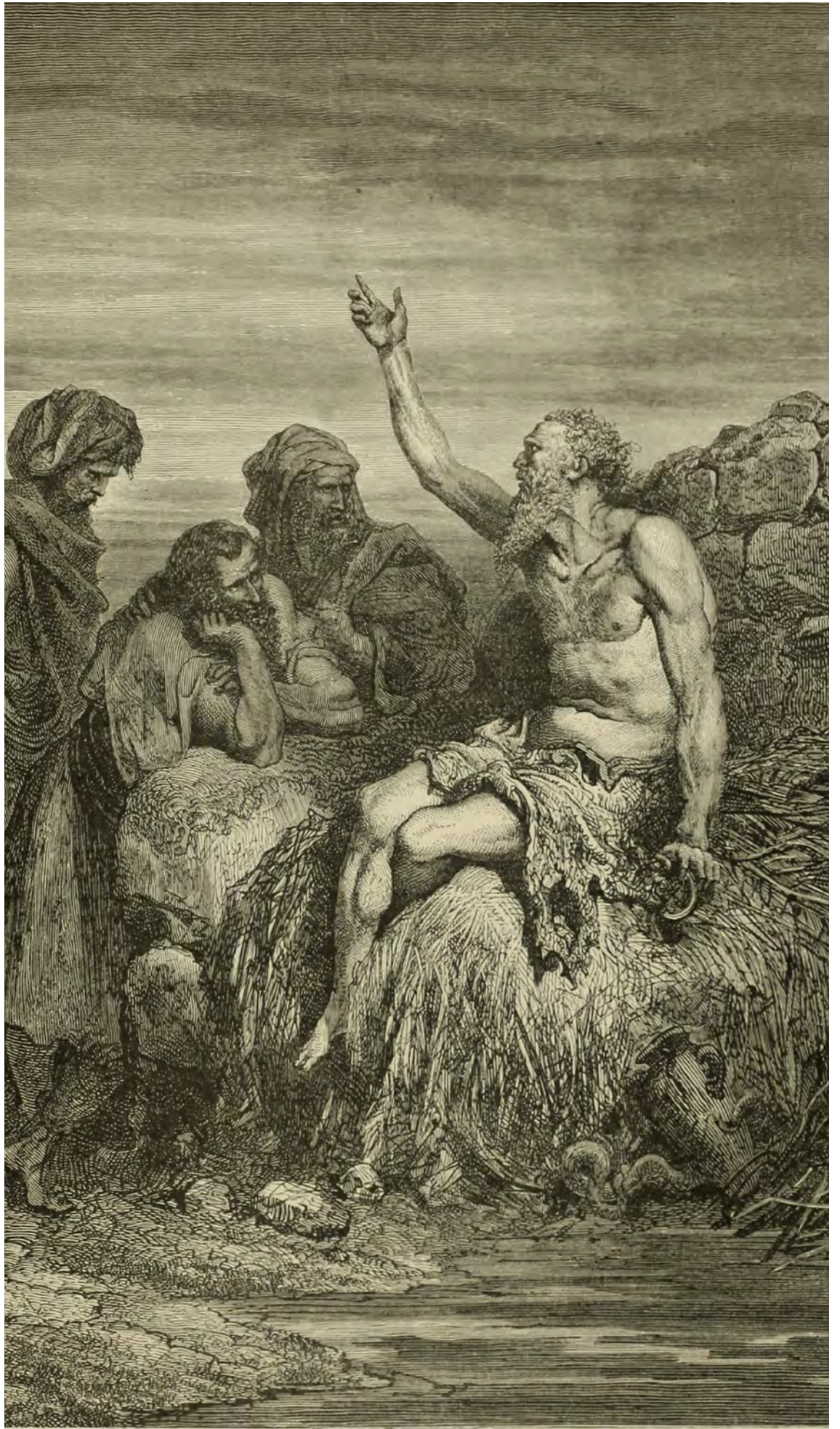
Kontakt:

**Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Hannover**
Pastor Michael Fendler (Vorsitzender)
Trift 9-11, 29320 Südheide
Tel.: 05052 3273
E-Mail: michaelfendler@gmx.de
www.gaw-hannover.de

**Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Osnabrück**
Pastor Hartmut Giesecke von Bergh
(Vorsitzender)
Stettiner Straße 11, 48455 Bad Bentheim
Tel.: 05922 6539737
E-Mail: Hartmut.Giesecke@evlka.de
www.gaw-os.de

**Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Ostfriesland**
Pastor Sven Grundmann (Vorsitzender)
Schulstraße 7, 26835 Holtland
Tel. 04950 2218, Fax 04950 937882
E-Mail: Sven.Grundmann@evlka.de

Gustav-Adolf-Werk e. V.
Postfach 310763, 04211 Leipzig
Tel.: 0341 49062-0; Fax: 0341 49062-66
E-Mail: info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de





Die Arbeitshilfe für den Sonntag Invokavit 2023 wurde vom Evangelischen Bund Hannover in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste erstellt.